

Rar.

4328

Rar. 4328



Die
Zauberflöte.

Singspiel in zwey Aufzügen

von

Emanuel Schikaneder.

Musik von Mozart.

Aufgeführt auf der Hochdeutschen Schaubühne
zu Amsterdam.

A m s t e r d a m,

Bey Holtrop dem Jüngern, 1794.

P e r s o n e n.

Zoroaster.		Hr. <i>Schlegel.</i>
Tamino.		<i>Eunike.</i>
Sprecher.		<i>Pappel.</i>
Erster	} Priester.	<i>Felser.</i>
Zweyter		<i>Ernst.</i>
Dritter		<i>Brand.</i>
Die Königin der Nacht.		Mad. <i>Hunnius.</i>
Pamina, ihre Tochter.		Dem. <i>Schwachhofer.</i>
Erste	} Dame.	Mad. <i>Ernst.</i>
Zweyte		<i>Kellner.</i>
Dritte		<i>Buchard.</i>
Erster	} Knabe.	Dem. <i>Ernst.</i>
Zweyter		<i>Buchard.</i>
Dritter		<i>Laubacher.</i>
Papageno.		Hr. <i>Hunnius, d.ä.</i>
Ein altes Weib.		Mad. <i>Eunike.</i>
Monostatos, ein Mohr.		Hr. <i>Hunnius, d.j.</i>
Erster	} Slave.	<i>Brämer, d.ä.</i>
Zweyter		<i>Buchard.</i>
Dritter		<i>Brämer, d.j.</i>
Priester, Slaven.		



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

*Felsigte Gegend mit einzelnen Bäumen und
Gebüsch, an der Seite ein Tempel.*

*Tamino kommt in einem prächtigen Jagd-
kleide, mit einem Bogen ohne Pfeil
von dem Felsen herunter. Eine
Schlange verfolgt ihn.*

*Zu Hülfe, zu Hülfe! sonst bin ich verloren,
Der listigen Schlange zum Opfer erkoren —
Barmherzige Götter! schon nahet sie sich,
Ach rettet mich! Ach schützet mich!*

*(Er fällt in Ohnmacht; sogleich öffnet sich die Pforte
des Tempels, drey verschleierte Damen kommen
heraus, jede hat einen silbernen Wurffpies
in der Hand.)*

A

Die drey Damen.

Stirb, Ungeheuer, durch unsre Macht! ---

(Die Schlange wird von ihnen getödet.)

Triumph! Triumph! Sie ist volbracht

Die Heldenthat. Er ist befreyt

Durch unsers Armes Tapferkeit.

Erste Dame. (Tamino betrachtend.)

Ein holder Jüngling --- sanft und schön!

Zweyte Dame.

So schön, als ich noch nie gesehn.

Dritte Dame.

Ja, ja! gewiß zum Mahlen schön ---

Alle Drey.

Würd' ich mein Herz der Liebe weih'n,

So müst' es dieser Jüngling seyn:

Lafst uns zu unsrer Fürstinn eilen,

Ihr diese Nachricht zu ertheilen;

Vielleicht, daß dieser schöne Mann

Die vor'ge Ruh ihr geben kann.

Erste Dame.

So geht und sagt es ihr!

Ich bleib indessen hier!

Zweyte Dame.

Nein, nein! geht ihr nur hin,

Ich wache hier für ihn.

Dritte Dame.

Nein, nein! Das kann nicht seyn,

Ich schütze ihn allein.

Alle drey. (jede für sich.)

Ich sollte fort? Ei, ei! wie fein --

Sie wären gern bei ihm allein;

Nein, nein, das kann nicht seyn.

Was wollte ich darum nicht geben,

Könnt' ich mit diesem Jüngling leben!

Hätt' ich ihn doch so ganz allein! --

Doch keine geht, es kann nicht seyn.

Am besten ist es nun, ich geh' --

Du, Jüngling, schön und liebevoll,

Du trauter Jüngling, lebe wohl!

Bis ich dich wieder seh'!

(Gehn in den Tempel.)

Tamino. (Erwacht, sieht sich furchtsam um.) Wo bin ich? Ist's Fantasie daß ich noch lebe, oder hat eine höhere Macht mich gerettet? *(steht auf.)* Wie? die bösertige Schlange liegt todt zu meinen Füßen? *(Man hört von fern ein Waldflötchen, accompagnirt vom Orchester, Tamino spricht während dem Ritornel.)* Was hör' ich? Wo bin ich? Welch unbekannter Ort? *(Man hört eine männliche Figur nähert sich dem Thal—)* *(er versteckt sich hinter einem Baume.)*

Zweiter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno, kommt den Fufssteig herunter, hat auf dem Rücken einen grofsen Vogelkorb, worinn verschiedne Vögel sind, und ein Faunenflötchen, worauf er pfeift und singt:

Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heyfa! hopfafa!
Der Vogelfänger ist bekannt
Bey Alt und Jung im ganzen Land,
Weifs mit dem Locken umzugehen
Und mich aufs Pfeiffen zu verstehn.
Drum kann ich froh und lustig seyn:
Denn alle Vögel sind ja mein. *(Pfeift.)*

Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heyfa! hopfafa!
Der Vogelfänger ist bekannt
Bey Alt und Jung im ganzen Land.
Ein Netz für Mädchen möchte ich,
Ich fieng sie dutzendweis für mich:
Dann sperrte ich sie bey mir ein:
Und alle Mädchen wären mein.
(Will nach der Tempelpforte gehen.)

Tamino, (Nimmt ihn bey der Hand.)

He da!

Papageno. Was da?

Tamino. Sag mir, du lustiger Freund, wer du bist?

Papageno. Wer ich bin? (für sich.) Dumme Frage! — (laut.) Ein Mensch, wie du! — Wenn ich dich nun fragte, wer du bist?

Tamino. So würd' ich dir antworten, daß ich aus fürstlichem Geblüte bin.

Papageno. Das ist mir zu hoch — mußt dich deutlicher erklären, wenn ich dich verstehen soll.

Tamino. Mein Vater ist ein Fürst, der über viele Länder und Menschen herrscht; darum nennt man mich Prinz.

Papageno. Länder? — Menschen? — Prinz?

Tamino. Daher frag' ich dich —

Papageno. Langsam! Laß mich fragen. — Sag' du mir zuvor: giebts außer diesen Bergen auch noch Länder und Menschen?

Tamino. Viele tausend.

Papageno. Da liefs sich ein Handel mit meinen Vögeln machen.

Tamino. Nun sag' du mir, in welcher Gegend wir sind?

Papageno. In welcher Gegend? —
(*sieht sich um.*) Zwischen Thälern und Bergen.

Tamino. Schon recht. Aber wie nennt man eigentlich diese Gegend? — Wer beherrscht sie?

Papageno. Das kann ich eben so wenig beantworten, als ich weifs, wie ich auf die Welt gekommen bin.

Tamino, (lacht.) Wie? Du wütest nicht, wo du geboren bist, oder wer deine Aeltern sind? —

Papageno. Kein Wort! — Ich weifs nicht mehr und nicht weniger, als dafs mich ein alter, aber sehr lustiger Mann auferzogen und ernährt hat.

Tamino. Das war vermuthlich dein Vater.

Papageno. Das weifs ich nicht.

Tamino. Hast du denn auch deine Mutter nicht gekannt?

Papageno. Gekannt hab' ich sie nicht. Erzählen liefs ich mirs einigemal, dafs meine Mutter einst in diesem verschlossenen Gebäude bey der sternflammenden Königin gedient hätte. — Ob sie noch lebt, oder was aus ihr geworden ist, weifs ich nicht. Ich weifs nur so viel, dafs nicht weit von hier meine Strohütte steht, die mich für Regen und Kälte schützt.

Tamino. Aber wie lebst du?

Papageno. Von Esen und Trincken, wie alle Menschen.

Tamino. Wodurch erhältst du das?

Papageno. Durch Tausch. — Ich fange für die sternflammende Königin und ihre Jungfrauen verschiedne Vögel; dafür erhalt ich täglich Speise und Tranck von ihr.

Tamino, (für sich.) Sternflammende Königin? — Wenn es etwa gar die mächtige Herrscherinn der Nacht wär! — Sag mir, guter Freund! warst du schon so glücklich, diese Göttin der Nacht zu sehn?

Papageno, (*Der bisher mit seiner Flöze gespielt hat.*) Deine letzte alberne Frage überzeugt mich, daß du in einem fremden Lande geboren bist.

Tamino. Sey darüber nicht ungehalten, lieber Freund! ich dachte nur —

Papageno. Sehen? — Die sternflam-mende Königin sehen? — Wenn du mir noch mit einer solchen albernen Frage kömmst, so sperr' ich dich, so wahr ich Papageno heiße, wie einen Gimpel in mein Vogelhaus und verhandle dich dann mit meinen übrigen Vögeln an die nächtliche Königin, und ihre Jungfrauen; dann mögen sie dich meinetwegen fieden oder braten.

Tamino, (*für sich.*) Ein wunderlicher Mann.

Papageno. Sehen! — Die sternflam-mende Königin sehen? — Welcher sterbli-che kann sich rühmen, sie je gesehen zu ha-ben? — Welches Menschenauge würde durch ihren schwarzdurchwebten Schleier blicken können?

Tamino, (*für sich.*) Nun ist's klar, es

9
Ist eben diese nächtliche Königin, von der
(mein Vater mir so oft erzählte. Aber zu fa-
sen, wie ich mich hieher verirrt, ist ausser
meiner Macht. — Unfehlbar ist auch dieser
Mann kein gewöhnlicher Mensch, — viel-
leicht einer ihrer dienstbaren Geister.

Papageno, (für sich.) Wie er mich so
starr anblickt! Bald fang' ich an, mich vor
ihm zu fürchten. — Warum siehst du so ver-
dächtig und schelmisch nach mir?

Tamino. Weil — weil ich zweifle, ob
du Mensch bist. —

Papageno. Wie war das?

Tamino. Nach den Federn, die dich be-
decken, halt' ich dich (geht auf i'm zu).

Papageno. Doch für keinen Vogel?
Bleib zurück, sag' ich, und traue mir nicht
denn ich habe Riesenkraft, wenn ich Jemand
packe. — (für sich.) Wenn er sich nicht
bald von mir schrecken lässt, so lauf' ich
davon.

Tamino. Riesenkraft? — Also warst du
wohl gar mein Erretter, der diese giftige
Schlange bekämpfte?

Papageno. Schlange? (*sieht sich um, und weicht zitternd einige Schritte zurück.*)

Was da? Ist sie todt, oder lebendig?

Tamino. Du willst durch deine bescheidene Frage meinen Dank ablehnen. Aber ich muß dir sagen, daß ich ewig für deine so tapfere Handlung dankbar seyn werde.

Papageno. Schweigen wir davon stillfreuen wir uns, daß sie glücklich überwunden ist.

Tamino. Aber um alles in der Welt, Freund! wie hast du dieses Ungeheuer bekämpft? — Du bist ohne Waffen?

Papageno. Brauche keine. Bey mir ist ein starker Druck mit der Hand mehr, als Waffen.

Tamino. Du hast sie also erdrosfelt?

Papageno. Erdrosfelt! — (*für sich.*) Bin in meinem Leben nicht so starck gewesen, wie heute.

Dritter Auftritt.

Die drey Damen. Tamino. Papageno.

Die drey Damen, (drohen und rufen zu gleich.) Papageno!

Papagenno. Aha, das geht mich an. —
Sieh dich um, mein Freund!

Tamino, Wer sind diese Damen?

Papageno. Wer sie eigentlich sind, weiß ich selbst nicht. — Ich weiß nur soviel, daß sie mir täglich meine Vögel abnehmen, und mir dafür Wein, Zuckerbrod und süsse Feigen bringen.

Tamino. Sie sind vermuthlich sehr schön?

Papageno. Ick denke nicht! — Denn wenn sie schön wären, so würden sie ihre Gesichter nicht bedecken.

Die drey Damen, (drohend.) Papageno! —

Papageno. Sey still, sie drohen mir schon. — Du fragst, ob sie schön sind, und

ich kann dir darauf nichts antworten, als daß ich in meinem Leben nichts reizenders sah! — Jetzt werden sie bald wieder gut werden. —

Die drey Damen, (drohend.) Papageno! —

Papageno. Was muß ich denn heute verbrochen haben, daß sie gar so aufgebracht wieder mich sind? — Hier, meine Schönen, übergeb' ich meine Vögel!

Erste Dame, (reicht ihm eine Flasche mit Wasser.) Dafür schickt dir unsre Fürstinn heute zum erstenmal, statt Weins, reines Wasser.

Zweyte Dame. Und mir befahl sie, daß ich statt Zuckerbrods diesen Stein dir überbringen soll. — Ich wünsche, daß er dir wohl bekommen möge.

Papageno. Was? Steine soll ich fresen?

Dritte Dame. Und statt der füszen Feigen, hab' ich die Ehre, dir dieß goldne Schloß vor den Mund zu legen. *(Sie legt es ihm vor.)*

(Papageno giebt durch komische Geberden seine Verwunderung zu erkennen.)

Erste Dame. Du willst vermuthlich wissen, warum die Fürstinn dich heute so wunderbar bestraft?

(Papageno bejah't es.)

Zweyte Dame. Damit du künftig nie mehr Fremde belügst.

Dritte Dame. Und dafs du dich nie wieder der Heldenthaten rühmest, die andere verrichtet haben.

Erste Dame. Sag' an! Hast du diese Schlange bekämpft?

(Papageno verneint es.)

Zweyte Dame. Wer denn also?

(Papageno antwortet durch Pantomime, dafs er es nicht wisse.)

Dritte Dame. Wir waren's, Jüngling! die dich befrey'ten. — Zittere nicht, dich erwartet Freude und Entzücken. — Hier dieß Gemälde schickt dir die grose Fürstinn; es ist das Bildniß ihrer Tochter: — Findest Du, sagte sie, dafs diese Züge dir nicht gleichgültig find; dann ist Glück, Ehr und Ruhm dein Loos. — Auf Wiedersehn!
(geht ab.)

Zweyte Dame. Adieu! Monsieur Papageno! (*geht ab.*)

Erste Dame. Nicht so hastig getrunken! (*geht ab.*)

(*Tamino ist gleich bey Empfang des Bildnisses aufmerksam geworden, der längere Anblick desselben erregt sichtbar seine Liebe, indem er für alle vorhergegangene Reden taub schien.*)

Vierter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino.

Dießs Bildnisf ist bezaubernd schön,
 Wie noch kein Auge je gesehn! ---
 Ich fühl' es, wie dies Götterbild
 Mein Herz mit neuer Regung füllt.
 Dießs Etwas kann ich zwar nicht nennen,
 Doch fühl' ich's hier wie Feuer brennen. ---
 Soll die Empfindung Liebe seyn? ---
 Ja, ja! Die Liebe ist's allein. ---
 O wenn ich sie nur finden könnte!
 O wenn sie doch schon vor mir stände!

Ich würde -- würde -- warm und rein --
 Was würde ich? -- Sie voll Entzücken
 An diesen heißen Busen drücken,
 Und ewig wäre sie dann mein. (*Will ab.*)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Die drey Damen.

Erste Dame. Rüste dich mit Muth und
 Standhaftigkeit, schöner Jüngling! — Die
 Fürstinn —

Zweyte Dame. Hat mir aufgetragen,
 dir du sagen —

Dritte Dame. Dafs der Weg zu deinem
 künftigen Glück nunmehr gebahnt sey.

Erste Dame. Sie hat jedes deiner Worte
 gehört — sie hat —

Zweyte Dame. Jeden Zug in deinem
 Gesicht gelesen. Ja, noch mehr! Ihr mütterliches Herz —

Dritte Dame. Hat beschloffen, dich
 ganz glücklich zu machen: Hat dieser Jüngling,
 sprach sie, auch so viel Muth und Tap-

ferkeit, als er zärtlich ist, so ist meine Tochter ganz gewiß gerettet.

Tamino. Gerettet? O ewige Dunkelheit! was hör' ich? — Das Original —

Erste Dame. Hat ein mächtiger böser Dämon ihr entrisen.

Tamino. Entrisen? — O ihr Götter! — Sagt, wie konnte das geschehen?

Erste Dame. Sie faß an einem schönen Mayentage ganz allein in dem alles belebenden Zypressenwäldchen, welches immer ihr Lieblings-Aufenthalt war. Der Böfewicht schlich unbemerkt hinein —

Zweyte Dame. Belauschte sie, und —

Dritte Dame. Er hat bey seinem bösen Herzen auch noch die Macht, sich in jede Gestalt zu verwandeln; auf solche Weise hat er auch Pamina —

Erste Dame. Dieß ist der Name der königlichen Tochter, die Ihr anbetet.

Tamino. O Pamina! Du mir entrisen? -- Du in der Gewalt eines üppigen Böfewichts! -- Bist vielleicht in diesem Augenblicke — schrecklicher Gedanke!



Die Zauberflöte
O Pamina! du mir entrißen!
1. Aufz. V. Aufz.

Die drey Damen. Schweig, Jüngling! —

Erste Dame. Lästre die Tugend der holden Schöne nicht! — Trotz aller Pein, die die Unschuld leidet, ist sie sich doch immer gleich. Weder Zwang, noch Schmeicheley ist vermögend, sie zum Wege des Lasters zu verführen.

Tamino. O, sagt Mädchen! Sagt, wo ist des Tyrannen Aufenthalt?

Zweyte Dame. Sehr nahe an unsern Bergen lebt er in einem angenehmen und reizenden Thale. Seine Burg ist prachtvoll und sorgsam bewacht.

Tamino. Kommt, Mädchen! Führt mich! — Pamina sey gerettet! Der Bösewicht falle von meinem Arme! — Dieß schwör' ich bey meiner Liebe! (*Sogleich hört man einen erschütternden musikalischen Accord.*) Ihr Götter! Was ist das?

Die drey Damen. Fasse dich!

Erste Dame. Es verkündiget die Ankunft unsrer Königin. (*Donner.*)

Die drey Damen. Sie kömmt! — (*Donner.*) Sie kömmt! — (*Donner.*) Sie kömmt!

Sechster Auftritt.

Die Berge theilen sich von einander, und das Theater verwandelt sich in das Gemach der Königin der Nacht. Die Königin sitzt auf einem Throne, welcher mit transparenten Sternen geziert ist. Die Vorigen.

Die Königin der Nacht.

Recitativ.

O zittre nicht, mein lieber Sohn!
Du bist unschuldig, weise, fromm;
Ein Jüngling so wie du vermag am besten
Dieß tiefbetrübte Mutterherz zu trösten.

Aria.

Zum Leiden bin ich auserkoren,
Denn meine Tochter fehlet mir.
Mit ihr gieng all mein Glück verloren —
Ein Bösewicht entfloh mit ihr.
Noch feh' ich ihr Zittern
Mit bangem Erschüttern,
Ihr ängstliches Beben,
Ihr schüchternes Streben —

Ich muste sie mir rauben sehen:

Ach helft! war alles, was sie sprach.

Allein vergebens war ihr Flehen;

Denn meine Hülfe war zu schwach.

Du wirst sie zu befreyen gehen,

Du wirst der Tochter Retter seyn:

Und werd' ich dich als Sieger sehen;

So sey sie dann auf ewig dein.

(Sie geht mit den drey Damen ab.)

Siebenter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Das Theater verwandelt sich wieder so, wie es vorher war.

Tamino. (Nach einer Pause.) Ists denn auch Wirklichkeit, was ich sah — oder betäubten mich meine Sinne? — O ihr guten Götter, täuscht mich nicht, oder ich unterliege eurer Prüfung! — Stärkt meinen Arm, stählt meinen Muth, und Tamino's Herz wird ewigen Danck euch entgegen schlagen. *(Er will gehen, Papageno tritt ihm in den Weg.)*

Papageno, (deutet traurig auf sein Schloß am Munde.)

Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm!

Tamino.

Der Arme kann von Strafe sagen,
Denn seine Sprache ist dahin.

Papageno.

Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm!

Tamino.

Ich kann nichts thun, als dich beklagen;
Weil ich zu schwach zum Helfen bin.

Achter Auftritt.

Die drey Damen. Vorige.

Erste Dame.

Die Königin begnadigt dich,
(Sie nimmt ihm das Schloß vom Munde.)

Erläst die Strafe dir durch mich.

Papageno.

Nun plaudert Papageno wieder?

Zweyte Dame.

Ja plaudre! — Lüge nur nicht wieder.

Papageno.

Ich lüge nimmer mehr -- nein! nein!

Die drey Damen mit ihm.

Dießs Schloßs foll { meine } Warnung feyn.
 { deine }

Die drey Damen, Tamino und Papageno.

Bekämen doch die Lügner alle

Ein folches Schloß vor ihren Mund:

Statt Haß, Verläumdung, schwarzer Galle

Bestünde Lieb und Brüderbund.

Erste Dame, (giebt Tamino eine goldne Flöte.)

Hier, Prinz, nimm dießs Geschenck von mir,

Dießs sendet unsre Fürstinn dir. —

Die Zauberflöte wird dich schützen,

Im größten Unglück unterstützen.

Die drey Damen.

Durch sie kannst du allmächtig handeln,

Der Menschen Leidenschaft verwandeln;

Der Traurige wird freudig feyn,

Den Hagestolz nimmt Liebe ein.

Alle Fünf.

O! So eine Flöte ist mehr, als Gold und Kronen werth;

Denn durch sie wird Menschenglück und Zufrieden-
heit vermehrt.

Papageno.

Nun ihr schönen Frauenzimmer!

Darf ich — so empfehl ich mich.

Die drey Damen.

Dich empfehlen kannst du immer:

Doch bestimmt die Fürstinn dich,
Mit dem Prinzen ohn' Verweilen
Nach Zoroasters Burg zu eilen.

Papageno.

Nein, dafür bedank' ich mich.
Von Euch selbstn hörte ich,
Dass er sey ein Wütherich. —
Sicher liefs mich ohne Gnaden
Zoroaster rupfen, braten —
Nein dafür bedank' ich mich.

Die drey Damen.

Dich schützt der Prinz, trau ihm allein:
Dafür sollst du sein Diener seyn.

Papageno, (für sich.)

Dass doch der Prinz beym Teufel wäre! —
Mein Leben ist mir lieb.
Am Ende schleicht, bey meiner Ehre,
Er von mir, wie ein Dieb.

Erste Dame.

Hier nimm diefs Kleinod, es ist dein.

(Sie giebt ihm eine Klapper von Schellen.)

Papageno.

Ei, ei! Was mag darinnen seyn?

Dritte Dame.

Darinnen hörst du Glöckchen tönen.

Papageno.

Werd' ich sie auch wohl spielen können?

Die drey Damen.

O ganz gewiß! ja, ja! gewiß!

Alle Fünf.

Silberglöckchen, Zauberflöten

Sind zu $\left\{ \begin{array}{l} \text{unserm} \\ \text{eurem} \end{array} \right\}$ schutz vonnöthen.

Lebet wohl! wir wollen gehen,

Lebet wohl! Auf Wiedersehen.

(Allen wollen gehen.)

Tamino und Papageno.

Doch, schöne Damen, saget an,

Wie man die Burg wohl finden kann?

Die drey Damen.

Drey Knäbchen, jung, schön, hold und weise,

Umschweben euch auf eurer Reise:

Sie werden eure Führer seyn:

Folgt ihrem Rathe ganz allein.

Tamino und Papageno.

Drey Knäbchen, jung, schön, hold und weise,

Umschweben uns auf unsrer Reise.

Alle Fünf.

So lebet wohl; wir wollen gehen:

Lebt wohl! Lebt wohl, auf Wiedersehen!

(Alle ab.)

Neunter Auftritt.

Zimmer in Zoroasters Burg.

Erster, Zweyter, Dritter Slav.

*Die zwey ersten tragen Teppich und
Polster heraus; hierauf kommt.*

Dritter Slav. Ha! Ha! Ha!

Erster Slav. Pst! Pst!

Zweyter Slav. Was soll denn das Lachen?

Dritter Slav. Unser Peiniger, der allesbelauschende Mohr, wird morgen sicherlich gehangen oder gespiest. — Pamina! --- Ha, ha, ha!

Zweyter Slav. Nun?

Dritter Slav. Das reizende Mädchen --- Ha, ha, ha!

Zweyter Slav. Nun?

Dritter Slav. Ist entsprungen.

Erster und Zweyter Slav. Ist entsprungen?

Erster Slav. Und sie entkam?

Dritter Slav. Unfehlbar! — Wenigstens ists mein wahrer Wunsch.

Erster Slav. O Dank Euch, Ihr guten Götter! Ihr habt meine Bitte erhört!

Dritter Slav. Sagt' ich euch nicht immer, es wird ein Tag für uns erscheinen, wo wir gerochen werden und der Schwarze Monostatos bestraft werden wird?

Zweyter Slav. Was sagt nun der Mohr zu der Geschichte?

Erster Slav. Er weiß doch davon?

Dritter Slav. Natürlich! Sie entlief vor seinen Augen. --- Wie mir einige Brüder erzählten, die im Garten arbeiteten und von weitem fahen und hörten, so ist der Mohr nicht mehr zu retten, auch wenn Pamina von Zoroasters Gefolge wieder eingebracht würde.

Erster und Zweyter Slav. Wie so?

Dritter Slav. Ihr kennt ja den üppigen Wannst und seine Weise. Das Mädchen aber war klüger, als ich dachte. In dem Augenblicke, da er zu siegen glaubte, rief sie Zoroasters Namen: das erschütterte den

den Mohren so, daß er stumm und unbeweglich stehen blieb. --- Indefs lief Pamina nach dem Kanal und schiffte allein in einer Gondel dem Palmwäldchen zu.

Erster Slav. O wie wird das schüchterne Reh mit Todesangst dem Pallaste ihrer zärtlichen Mutter zueilen! ---

Zehenter Auftritt.

Vorige. Monostatos, von innen.

Monostatos. He, Slaven!

Erster Slav. Monostatos Stimme! —

Monostatos. He, Slaven, schafft Fesseln herbey! ---

Die drey Slaven. Fesseln?

Erster Slav. (läuft zur Thür.) Doch nicht für Pamina? -- O, ihr Götter! -- Da seht Brüder! Das Mädchen ist gefangen.

Zweyter und dritter Slav. Pamina? --- Schrecklicher Anblick!

Erster Slav. Seht, wie der unbarm-

herzige Teufel sie bey ihren zarten Händchen
faßt! -- Das halt' ich nicht aus. (*Geht auf
der entgegen gesetzten Seite ab.*)

Zweyter Slav. Ich noch weniger. --
(*Ihm nach.*)

Dritter Slav. So was sehen zu müs-
sen, ist Höllenmarter. (*Den vorigen nach.*)

Eilfter Auftritt.

Monostatos. Pamina, *die von Scla-
ven hereingeführt wird.*

Monostatos.

Du feines Täubchen, nur herein!

Pamina.

O welche Marter, welche Pein!

Monostatos.

Verloren ist dein Leben.

Pamina.

Der Tod macht mich nicht beben;

Nur meine Mutter dauert mich,

Sie stirbt vor Gram ganz sicherlich.

Monostatos.

He Slaven! Legt ihr Fesseln'an!

Mein Haß soll dich verderben.

(Die Slaven fesseln sie.)

Pamina.

O laß mich lieber sterben;

Weil nichts, Barbar, dich rühren kann!

(Sie sinkt ohnmächtig auf die Polster.)

Monostatos.

Nun fort! Last mich bey ihr allein.

(Die Slaven gehn ab.)

Zwölfter Auftritt.

Papageno, von aussen. Vorige.

Papageno.

Wo bin ich wohl? Wo mag ich seyn?

Aha, da find' ich Leute: —

Gewagt! Ich geh' hinein. *(tritt auf.)*

Schön Mädchen, jung und fein,

Viel weiser noch, als Kreide —

(Monostatos und Papageno erschrecken einer für dem andern.)

Monostatos und Papageno.

Ha! das -- ist -- der -- Teufel -- sicherlich!

Hab Mitleid, und verschone mich!

Hu! -- Hu! -- Hu! -- *(Sie laufen beide ab.)*

Dreyzehnter Auftritt.

Pamina, sie spricht, wie im Traume.

Mutter --- Mutter --- Mutter! --- (*Sie erhohlt sich und sieht sich um.*) Wie? --- Noch schlägt dieses Herz? --- Noch nicht vernichtet? ---- Zu neuen Qualen erwacht? --- O, das ist hart, --- mir bitterer, als der Tod.

Vierzehnter Auftritt.

Papageno. Pamina.

Papageno. Bin ich nicht ein Narr, daß ich mich schrecken liefs! ---- Es giebt ja schwarze Vögel in der Welt, warum denn nicht auch schwarze Menschen? --- Ah, sieh da! Hier ist das schöne Fräuleinbild noch. -- Du Tochter der nächtlichen Königin! --

Pamina. Nächtliche Königin? -- Wer bist du?

Papageno. Ein Abgesandter der sternflammenden Königin.

Pamina, (freudig.) Meiner Mutter? —
O Wonne! — Dein Name? —

Papageno. Papageno.

Pamina. Papageno? — Papageno? —
Ich erinnere mich, den Namen oft gehört zu haben, dich selbst aber sah' ich nie.

Papageno. Ich dich eben so wenig.

Pamina. Du kennst also meine gute zärtliche Mutter?

Papageno. Wenn du die Tochter der nächtlichen Königin bist — ja!

Pamina. O ich bin es.

Papageno. Das will ich gleich sehen.
(*Er sieht das Porträt an, welches Tamino zuvor empfangen, und Papageno nun an einem Bande am Halse trägt.*) Die Augen schwarz — richtig, schwarz. — Die Lippen roth — richtig, roth. — Blonde Haare — blonde Haare. Alles trifft ein, bis auf Hände und Füße — Nach dem Gemälde zu schließen, solltest du weder Hände noch Füße haben; denn hier sind auch keine angezeigt.

Pamina. Erlaube mir — (*befieht es.*)
Ja ich bin's. — Wie kam es in deine Hände?

Papageno. Dir das zu erzählen, wär zu
weitläufig; es kam von Hand zu Hand.

Pamina. Wie kam es in die deinige?

Papageno. Auf eine wunderbare Art —
ich hab' es gefangen.

Pamina. Gefangen?

Papageno. Ich muß dirs nur umständ-
licher erzählen. — Ich kam heute früh, wie
gewöhnlich, zu deiner Mutter Pallast mit mei-
ner Lieferung —

Pamina. Lieferung?

Papageno. Ja ich liefere deiner Mutter
und ihren Jungfrauen die Vögel. — Eben,
als ich im Begriff war, sie abzugeben; sah
ich einen Menschen vor mir, der sich Prinz
nennen läßt. Dieser Prinz hat deine Mutter
so eingenommen, daß sie ihm dein Bildniß
schenkte und ihm befahl, dich zu befreyen. —
Sein Entschluß dazu war so schnell, als seine
Liebe zur dir.

Pamina. Liebe? (*freudig.*) Er liebt

mich also? — O sage mir das noch einmal, ich höre das Wort *L i e b e* gar zu gern.

Papageno. Das glaub' ich dir ohne Schwur; bist ja ein Fräuleinbild. — Wo blieb ich denn?

Pamina. Bey der Liebe.

Papageno. Richtig, bey der Liebe! — Das nenn' ich Gedächtniß haben. — Kurz also, diese grosse Liebe zu dir war der Peitschenstreich, der unsere Füße in schnellen Gang brachte. Nun sind wir hier, dir tausend schöne Sachen zu sagen, dich in unsere Arme zu nehmen und, wenn es möglich ist, eben so schnell als hieher, in den Pallast deiner Mutter zu eilen.

Pamina. Das ist alles sehr schön gesagt; aber, lieber Freund! Wenn der unbekannte Jüngling, oder Prinz, wie er sich nennt, Liebe für mich fühlt, warum säumt er so lange, mich von meinen Fesseln zu befreyen?

Papageno. Da steckt eben der Haken? — Wie wir von den Jungfrauen Abschied nahmen, so sagten sie uns, drey holde

Knaben würden unsre Wegweiser seyn, sie würden uns belehren, wie wir handeln sollten.

Pamina. Sie lehrten euch? —

Papageno. Nichts lehrten sie uns. Denn wir haben keinen gesehen. — Zur Sicherheit also war der Prinz so fein, mich voraus zu schicken, um dir unsre Ankunft zu verkündigen.

Pamina. Freund! du hast viel gewagt! — Wenn Zoroaster dich hier erblicken sollte. —

Papageno. So wird mir meine Rückreise erspart — das kann ich mir denken.

Pamina. Dein martervoller Tod würde unvermeidlich seyn.

Papageno. Um diesem auszuweichen, so gehen wir lieber bey Zeiten!

Pamina. Wie hoch mag wohl die Sonne seyn?

Papageno. Es ist bald Mittag.

Pamina. So haben wir keine Minute zu veräümen; um diese Zeit kömmt Zoroaster gewöhnlich von der Jagd zurück.

Papageno. Zoroaster ist also nicht zu

zu Hause? — Pah! da haben wir gewonnen Spiel! — Komm! schönes Fräuleinbild; du wirst Augen machen, wenn du den schönen Jüngling erblickst.

Pamina. Wohl denn — es sey gewagt! (*sie gehen, Pamina kehrt um.*) Aber wenn dieß ein Fallstrick wäre — wenn dieser hier ein böser Geist von Zoroasters Gefolge wäre? — (*sieht den Papageno bedenklich an.*)

Papageno. Ich ein böser Geist? — Wo denkst du hin, Fräuleinbild? — Ich bin der beste Geist von der Welt.

Pamina. Doch nein! Dieß Bild hier überzeugt mich, daß ich nicht getäuscht bin. Es kömmt von den Händen meiner zärtlichen Mutter.

Papageno. Schönes Fräuleinbild! wenn dir wieder ein so böser Verdacht aufsteigt, als ob ich dich betrügen wollte; so denck nur fleissig an die Liebe, und jeder böse Wahn wird schwinden.

Pamina. Freund — vergieb! vergieb! Wenn ich dich beleidigte. Du hast ein ge-

fühlvolles Herz, das seh ich in jedem deiner Züge.

Papageno. Ach freylich hab' ich ein gefühlvolles Herz, aber was nützt mir das alles? — Ich möchte mir oft alle meine Federn ausrupfen, wenn ich bedenke, daß Papageno noch keine Papagena hat.

Pamina. Armer Mann! Du hast also noch kein Weib?

Papageno. Nicht einmal ein Mädchen, viel weniger noch ein Weib! — Ja das ist betrübt! — Und unser einer hat doch auch bisweilen seine lustigen Stunden, wo man gern gesellschaftliche Unterhaltung haben möchte.

Pamina. Geduld, Freund! Der Himmel wird auch für dich sorgen; er wird dir eine Freundin schicken, eh du es vermuthest.

Papageno. Wenn er sie nur bald schickte.

*Duett.**Pamina.*

Bey Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.

Papageno.

Die süßen Triebe mit zu fühlen
Ist dann der Weiber erste Pflicht.

Beyde.

Wir wollen uns der Liebe freun,
Wir leben durch die Lieb' allein.

Pamina.

Die Lieb verführt jede Plage,
Ihr opfert jede Kreatur.

Papageno.

Sie würzt uns're Lebenstage,
Sie wirkt im Kreise der Natur.

Beyde.

Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an,
Nichts Edlers sey, als Weib und Mann.
Mann und Weib, und Weib und Mann
Reichen an die Götter an.

(Beyde ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

*Das Theater verwandelt sich in einen Hayn.
Im Grunde der Bühne steht ein Tempel,
worauf die Worte stehen: Tempel der
Weisheit. Dieser ist durch Säulen mit
zwey andern Tempeln auf beyden Seiten ver-
bunden. Der eine hat die Innschrift:
Tempel der Natur, der andre:
Tempel der Vernunft.*

*Drey Knaben, jeder mit einem silbernen
Palmzweige in der Hand. Tamino wird
von ihnen hereingeführt.*

Finale.

Die drey Knaben.

Zum Ziele führt dich diese Bahn,
Doch must du, Jüngling, männlich siegen;
Drum höre unsre Lehre an:
Sey standhaft, duldſam und verſchwiegen!

Tamino.

Ihr holden Kleinen sagt mir an,
Ob ich Paminen retten kann?

Die drey Knaben.

Dies kund zu thun, steht uns nicht an: ---
Sey standhaft, duldſam und verſchwiegen ---
Bedenke dieſs! Kurz --- ſey ein Mann ---
Dann, Jüngling, wirst du männlich ſiegen.

(gehen ab.)

Tamino.

Die Weisheitslehre dieſer Knaben
Sey ewig in mein Herz gegraben. ---
Wo bin ich nun? --- Was wird mit mir?
Ist dieſs der Sitz der Götter hier? ---
Es zeigen die Pforten, es zeigen die Säulen,
Daß Klugheit und Arbeit und Künſte hier weilen.
Wo Thätigkeit thronet und Müßiggang weicht,
Erhält ſeine Herrſchaft das Laster nicht leicht.
Ich mache mich muthig zur Pforte hinein,
Die Abſicht iſt edel und lauter und rein,
Erzittre, feiger Böſewicht!
Paminen retten iſt mir Pflicht.

*(Er geht zur Pforte des einen Seitentempels, und
wie er ſie öffnen will, ruft eine Stimme:)*

Zurück! ---

Tamino.

Zurück? --- Dann mach' ich hier mein Glück.

(Er geht zur Pforte des andern Tempels.)

39

—

Eine andre Stimme.

Zurück! —

Tamino.

Auch hier ruft man: Zurück? (*Er sieht sich um.*)

Da seh' ich ja noch eine Thür —

Vielleicht find' ich den Eingang hier.

(*Er klopft an der Pforte des mittlern Tempels; ein
alter Priester erscheint.*)

Priester.

Wo willst du, kühner Fremdling, hin?

Was suchst du hier im Heiligthum?

Tamino.

Der Lieb' und Tugend Eigenthum.

Priester.

Die Worte find von hohem Sinn.

Allein wie willst du solches finden?

Dich leitet Lieb' und Tugend nicht,

Weil Zorn und Rache dich entzünden.

Tamino.

Nur Rache für den Bösewicht.

Priester.

Den wirst du wohl bey uns nicht finden.

Tamino.

Zoroaster herrscht in diesen Gründen! —

Priester.

Ja ja, Zoroaster herrschet hier.

Tamino.

Doch in dem Weisheitstempel nicht?

Priester.

Er herrscht im Weisheitstempel hier.

Tamino.

So ist denn alles Heucheley! (will gehn.)

Priester.

Willst du schon wieder gehn?

Tamino.

Ja ich will gehen, froh und frey —

Nie euern Tempel sehn.

Priester.

Erklär' dich näher mir; dich täufchet ein Betrug.

Tamino.

Zoroaster wohnet hier, das ist mir schon genug.

Priester.

Wenn du dein leben Liebst, so rede, bleibe da! —

Zoroaster hasfest du?

Tamino.

Ich hasf' ihn ewig -- ja!

Priester.

Gieb mir auch deine Gründe an.

Tamino.

Er ist ein Unmensch, ein Tyrann!

Priester.

Ist das, was du gesagt, erwiesen?

4

Tamino.

Durch ein unglücklich Weib bewiesen,
Die Gram und Jammer niederdrückt.

Priester.

Ein Weib hat also dich berückt? —
Ein Weib thut wenig, plaudert viel,
Du Jüngling, glaubst dem Zungenpiel? —
Erlaubte doch Zoroaster mir,
Zu deuten seine Absicht dir.

Tamino.

Die Absicht ist nur allzuklar —
Rifs nicht der Räuber ohn' Erbarmen
Paminen aus der Mutter Armen?

Priester.

Ja Jüngling, was du sagst, ist wahr.

Tamino.

Wo ist sie, die er uns geraubt? —
Man opferte vielleicht sie schon?

Priester.

Dir dieß zu sagen, theurer Sohn,
Ist jetzto mir noch nicht erlaubt.

Tamino.

Erklär' dieß Räthsel, täusch' mich nicht.

Priester.

Die Zunge bindet Eid und Pflicht.

Tamino.

Wann also wird die Decke schwinden?

Priester.

Sobald dich führt der Freundschaft Hand
 Ins Heiligthum zum ew'gen Band. (*geht ab.*)

Tamino, allein.

O ew'ge nacht, wann wirst du schwinden --
 Wann wird das Licht mein Auge finden? --

Einige Stimmen.

Bald Jüngling, oder nie!

Tamino.

Bald, sagt ihr, oder nie? --

Ihr Unsichtbaren, saget mir!

Lebt denn Pamina noch?

Die Stimmen.

Pamina lebet noch.

Tamino, freudig.

Sie lebt? -- Ich dancke euch dafür! --

Wenn ich doch nur im Stände wäre,

Allmächtige, zu eurer Ehre

Mit jedem Tone meinen Danck (*tend.*)

Zu schildern, wie er hier entsprang! (*aufs Herz deu-*

(Er spielt auf seiner Flöte; so gleich kommen aller-

ley Thiere herbey, ihm zu zuhören-)

Wie starck ist nicht dein Zauberton? --

Weil, holde Flöte, durch dein Spielen

Selbst wilde Thiere Freude fühlen:

Doch nur Pamina bleibt davon. (*Er spielt.*)

Pamina! höre, höre mich!

Umfonst! (*Er spielt.*) Wo? — Ach, wo find' ich dich —

(*Papageno antwortet von innen mit seinem Flötchen.*)

Ha! das ist Papageno's Ton!

(*Er spielt, Papageno antwortet.*)

Vielleicht sah er Pamina schon,

Vielleicht eilt sie mit ihm zu mir,

Vielleicht führt mich der Ton zu ihr! (*eilt ab.*)

Sechzehnter Auftritt.

Papageno. Pamina, ohne Fesseln.

Beyde.

Schnelle Füße, rascher Muth,
Schützt vor Feindes List und Wuth.

Fänden wir Tamino doch! —

Sonst erwischen sie uns noch.

Pamina.

Holder Jüngling! —

Papageno.

Stille, Stille! Ich kann's besser. (*Er Pfeift.*)

(*Tamino antwortet von innen mit der Flöte.*)

Beyde.

Welche Freude ist wohl größer? —

Freund Tamino hört uns schon:

Hieher kam der Flötenton —

Welch ein Glück, wenn ich ihn finde!

Nur geschwinde! Nur geschwinde! (*wollen gehn.*)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Monostatos.

Monostatos.

Ha! Hab' ich euch noch erwischt? —

Nur herbey mit Stahl und Eisen! ---

Wart, man wird die Art euch weisen,
Den Monostatos zu täuschen.

Nur herbey mit Band und Stricken! —

He, ihr Slaven, kommt herbey!

(*Die Slaven kommen mit Fesseln.*)

Pamina und Papageno.

Ach nun ists mit uns vorbey!

Papageno.

Wer viel wagt, gewinnt oft viel,

Komm du liebes Glockenspiel;!

Lass die Silberglöckchen klingen,

Dass die Ohren ihnen singen! ---

(*Er spielt mit seinem Instrument, sogleich fangen
Monostatos und die Slaven an zu singen.*)



*Das klingen so herrlich,
Das klingen so schön!*

I. Aufz. XVII. Aufz.

Monostatos und die Slaven.

Das klingt ja so herrlich, das klingt ja so schön!

Tralla lala la! Tralla lala la!

Nie hab' ich so etwas gehört und gesehn!

Tralla lala la! Tralla lala la!

(Monostatos und die Slaven gehn marschmäsig ab.)

Pamina. Papageno.

Ha ha ha! Ha ha ha!

Könnte jeder brave Mann,

Solche Glökchen finden,

Seine Feinde würden dann

Ohne Mühe schwinden,

Und er lebte ohne sie

In der besten Harmonie.

Nur der Freundschaft Harmonie

Mildert die Beschwerden:

Ohne diese Sympathie

Ist kein Glück auf Erden.

(Ein starcker Marsch mit Trompeten und Paucken fällt ein.)

Chor von innen.

Es lebe Zoroaster! Zoroaster lebe!

Papageno.

Was soll dieß bedeuten? -- Ich zittre, ich bebe?

Pamina.

O Freund, nun ists um uns gethan!

Dieß kündigt den Zoroaster an.

Papageno.

O wär ich eine Maus,
Wie wollt' ich mich verstecken!
Wär ich so klein, wie Schnecken,
So kröch ich in mein Haus. --
Mein Kind, was werden wir nun sprechen? --

Pamina.

Die Wahrheit, wär sie auch Verbrechen.

Beyde.

Die Wahrheit ist nicht immer gut,
Weil Sie den Grosen wehe thut: --
Doch wär sie allemal verhafst,
So wär das Leben eine Last.

Achtzehnter Auftritt.

Zoroaster mit Gefolge. Vorige.

Chor.

Es lebe Zoroaster! Zoroaster soll leben!
Er ist es, dem wir uns mit Freuden ergeben.
Stets mög' er des Lebens als Weiser sich freun!
Er ist unser Vorbild, dem alle sich weihn!

Pamina, knieend.

Herr, ich bin zwar Verbrecherinn --
Ich wollte deiner Macht entfliehn;

Allein die Schuld ist nicht an mir. —
 Der böse Mohr verlangte Liebe,
 Darum, o Herr, entfloh ich dir.

Zoroaster.

Steh auf, erheitre dich, o Liebe!
 Denn ohne erst in dich zu dringen
 Weifs ich von deinem Herzen mehr:
 Du liebst schon einen andern sehr.
 Zur Liebe will ich dich nicht zwingen,
 Doch geb' ich dir die Freyheit nicht.

Pamina.

Mich rufet ja die Kindespflicht,
 Denn meine Mutter ---

Zoroaster.

Steht in meiner Macht;
 Du würdest um dein Glück gebracht,
 Wenn ich dich ihren Händen liesse.

Pamina.

Mir klingt der Muttername süsse,
 Sie ist es ---

Zoroaster.

Und ein stolzes Weib.
 Ein Mann muß eure Herzen leiten;
 Denn ohne ihn pflegt jedes Weib
 Aus ihrem Wirkungskreis zu schreiten.

Neunzehnter Auftritt.

Monostatos. Tamino. Vorige.

Monostatos.

Nun, stolzer Jüngling, nur hieher!
Hier ist Zoroaster, unser Herr.

Pamina. Tamino.

Er ists! Er ists! Ich glaub' es kaum!
Sie ists! Sie ists! Es ist kein Traum!

Es schling' mein Arm sich um $\left. \begin{array}{l} \text{ihn} \\ \text{sie} \end{array} \right\}$ her --

Und wenn es auch mein Ende wär.
(*Sie umarmen sich.*)

Alle.

Was soll das heißen?

Monostatos.

Welch eine Dreistigkeit!

Gleich aus einander! -- Das geht zu weit!

(*er trennt sie. --- knieend.*)

Dein Slave liegt zu deinen Füßen ---

Lafs den verwegnen Frevler büßen,

Bedenk', wie frech der Knabe ist!

Durch dieses seltnen Vogels List
 Wollt' er Pamina dir entführen;
 Allein ich wust' ihn auszuföhren:
 Du kennst mich -- meine Wachsamkeit --

Zoroaster.

Verdient, daß man ihr Lorbeern streut.
 He, gebt dem Ehrenmann sogleich --

Monostatos.

Schon deine Gnade macht mich reich! --

Zoroaster.

Nur sieben-und-siebenzig Solenstreich.

Monostatos, (knieend.)

Ach Herr! den Lohn verhofft' ich nicht --

Zoroaster.

Nicht Danck! -- Es ist ja meine Pflicht.

(Monostatos wird fortgeführt.)

Alle.

Es lebe Zoroaster, der göttliche Weise.

Er lohnet und strafet in ähnlichem Kreise! --

Zoroaster.

Führt diese beyden Fremdlinge

In unsern Prüfungstempel ein.

Bedecket ihr Häupter dann --

Sie müssen erst gereinigt seyn.

(Zwey Priester bringen Säcke und bedecken die Häupter des Tamino und Papageno.)

D

Alle.

Wenn Tugend und Gerechtigkeit
Den großen Pfad mit Ruhm bestreut,
Dann ist die Erd' ein Himmelreich
Und Sterbliche den Göttern gleich.

Ende des Ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Wald. Neun Palmbäume, deren Stämme silber- und die Blätter gold-artig sind, im halben Zirkel gestellt. Der mittlste Palmbaum ist der gröste, an beyden Enden des Halbzirkels stehn die kleinsten.

Zoroaster und acht Priester kommen mit feyerlichen Schritten, jeder einen Palmzweig in der rechten, und ein schwarzes mit Gold eingefastes Horn in der linken Hand haltend, unter Begleitung passender Musik. Zoroaster stellt sich in die Mitte unter den grösten Baum, die andern Priester unter die übrigen Bäume.

Zoroaster. Ihr in dem Weisheitstempel

eingeweihten Diener der grossen Gottheiten Osiris und Isis! mit reiner Seele erklär' ich euch, dass unsre heutige Versammlung eine der wichtigsten ist. — Tamino, der Sohn eines Königs, zwanzig Jahre alt, wandelt an der nördlichen Pforte unsers Tempels, und seufzt mit tugendvollem Herzen nach einem Gegenstande, den wir alle mit Mühe und Fleiss erringen müssen. — Kurz, dieser Jüngling will seinen nächtlichen Schleier von sich werfen, und in das Heiligthum des grössten Lichtes blicken. — Diesen Tugendhaften zu bewachen, ihm menschenfreundlich die Hand zu bieten, sey heute eine unserer wichtigsten Pflichten.

Erster Priester. Er besitzt Tugend?

Zoroaster. Tugend.

Zweyter Priester. Auch Verschwiegenheit?

Zoroaster. Verschwiegenheit.

Dritter Priester. Ist wohlthätig?

Zoroaster. Wohlthätig. — Haltet ihr ihn für würdig, so folgt meinem Beyspiele.

(*Sie blasen dreyimal in die Hörner.*) —

Gerührt über die Einigkeit eurer Herzen dankt Zoroaster euch im Nahmen der Menschheit! — Mag immer das Vorurtheil seinen Tadel über uns Eingeweihte auslassen: Weisheit und reine Vernunft zerstückten es gleich dem Spinnengewebe. — Unsre Säulen erschüttert es nie. — Doch aber soll dieß Vorurtheil schwinden; und es wird schwinden, sobald Tamino selbst das Geheimniß unsrer Kunst besitzen wird. — Pamina, das sanfte tugendhafte Mädchen, haben die Götter dem holden Jüngling bestimmt; dieß ist die Ursache, warum ich sie der stolzen Mutter entriß. Das Weib dünkt sich, groß zu seyn, hofft, durch Blendwerck und Aberglauben das Volck zu berücken und unsern Tempelbau zu zerstören. Aber das soll sie nicht. Tamino der holde Jüngling, selbst soll ihn mit uns befestigen und als Eingeweihter der Tugend Lohn, dem Laster aber Strafe seyn. (*Der dreymalige Accord mit den Hörnern wird von allen wiederholt.*)

Sprecher. Großer Zoroaster! die Weisheit deiner Rede erkennen und bewun-

dern wir. Allein wird Tamino auch die harten Prüfungen, die ihn erwarten, bekämpfen und überwinden? — Verzeih, daß ich so frey dir meine Zweifel eröffne — mir bangt für den Jüngling. Wenn, im Schmerz dahin gesunken, sein Geist ihn verliesse, und er dem harten Kampfe unterläge? — Er ist ein Prinz —

Zoroaster. Noch mehr — Er ist Mensch.

Sprecher. Wenn er aber sein Leben verlore? —

Zoroaster. Dann ist er Osiris und Isis gegeben, und wird der Götter Freuden früher schmecken, als wir. (*Der dreymalige Accord wird wiederholt.*) Man führe Tamino mit seinem Reisegefährten in den Vorhof des Tempels ein. (*Zum Sprecher, der vor ihm niederkniect.*) Du Freund, den die Götter durch uns zum Vertheidiger der Wahrheit bestimmten, vollziehe dein Amt, und lehre durch deine Weisheit beyde, was Pflicht der Menschheit sey, lehre sie die Macht der Götter erkennen. (*Der Sprecher*

geht mit einem Priester ab. Alle übrigen stellen sich zusammen mit ihren Palmzweigen.)

Chor von allen.

O Isis und Osiris schenket
Der Weisheit Geist dem neuen Paar! —
Die Ihr der Wandrer Schritte lenket,
Stärkt mit Geduld sie in Gefahr:
Lafst sie der Prüfung Früchte sehen.
Doch — sollten sie zu Grabe gehen —
So lohnt der Tugend kühnen Lauf:
Nehmt sie in euern Wohnsitz auf.

(Zoroaster geht voraus, dann alle ihm nach ab.)

Zweiter Auftritt.

Nacht. Der Donner rollt von weitem. Das Theater verwandelt sich in einen kurzen Vorhof des Tempels.

Tamino. Papageno, werden vom Sprecher und Priester hereingeführt, diese lösen ihnen die Säcke ab und gehen wieder zurück.)

Tamino. Eine schreckliche Nacht! — Papageno, bist du noch bey mir?

Papageno. I, Freylich!

Tamino. Wo denkst du, dafs wir uns befinden?

Papageno. Ja, wenns nicht finster wäre, wollt' ich dirs schon sagen; aber so —
(*Donnerschlag.*) O weh! —

Tamino. Was ists?

Papageno. Mir wird nicht wohl bey der Sache.

Tamino. Du hast Furcht, wie ich höre? —

Papageno. Furcht eben nicht, nur eiskalt läuft's mir über den Rücken. (*Starker Donnerschlag.*) O weh!

Tamino. Was folls?

Papageno. Ich glaub', ich bekomme ein kleines Fieber.

Tamino. Pfui, Papageno, sey ein Mann!

Papageno. Ich wollt' ich wär' ein Mädchen! (*ein sehr starker Donnerschlag.*) O!
O! O! — Das ist mein letzter Augenblick!

Dritter Auftritt.

Sprecher und der andere Priester
mit Fackeln. Vorige.

Sprecher. Ihr Fremdlinge! Was sucht, oder fordert ihr von uns? Was treibt euch an, in unsere Mauern zu dringen?

Tamino. Freundschaft und Liebe.

Sprecher. Bist du bereit, jeder Gefahr zu begegnen, um zu deinem Ziele zu gelangen?

Tamino. Ja.

Sprecher. Auch wenn der Tod in seiner schrecklichsten Gestalt sich dir entgegen stellte?

Tamino. Ja.

Sprecher. Prinz! — Noch ists Zeit zurück zu gehen — einen Schritt weiter, und es ist zu spät.

Tamino. Die Wahrheit sey mein Ziel, — Pamina, das holde Mädchen, mein Lohn.

Sprecher. Du unterziehst jeder Prüfung dich?

Tamino. Jeder.

Sprecher. Reiche deine Hand mir! —
(*Sie reichen sich die Hände.*) So!

Priester. Eh du weiter sprichst, erlaube mir, ein Paar Worte mit diesem Fremdlinge zu reden. — (*zu Papageno.*) Willst auch du die Weisheitsliebe erkämpfen?

Papageno. Kämpfen ist meine Sache nicht. Ich verlange auch im Grunde gar keine Weisheit. Ich bin ein Mensch, der sich mit Speise, Tranck und Schlaf begnügt. — Doch, wenn ich mir einmal ein schönes Weibchen fangen könnte, das wär noch etwas, das ich mir allenfalls wünschte.

Priester. Die wirst du nie erhalten, wenn du dich nicht unsern Prüfungen unterziehst.

Papageno. Worinn bestehn denn diese Prüfungen?

Priester. Dich allen unsern Gesetzen zu unterwerfen, selbst den Tod nicht zu scheuen.

Papageno. Ich bleibe ledig! —

Priester. Aber wenn du dir ein tugendhaftes, schönes Mädchen damit erwerben könntest?

Papageno. Ich bleibe ledig.

Priester. Wenn nun aber Zoroaster dir ein Mädchen aufbewahret hätte, das an Farbe und Kleidung dir ganz gleich wäre? —

Papageno. Mir gleich — Ist sie jung?

Priester. Jung und schön.

Papageno. Und heist?

Priester. Papagena.

Papageno. Wie? — Pa...

Priester. Papagena.

Papageno. Papagena? — Die möchte ich aus bloßer Neugierde sehen.

Priester. Sehen kannst du sie — —

Papageno. Aber wenn ich sie gesehn habe, muß ich sterben? —

(Priester macht eine zweydeutige Pantomime.)

Papageno. Ich bleibe ledig!

Priester. Sehen kannst du sie, aber bis zur verlauffenen Zeit kein Wort mit ihr

sprechen. Wird dein Geist soviel Stärcke besitzen, deine Zunge im Zaume zu halten?

Papageno. O ja!

Priester. Deine Hand! — Du sollst sie sehen. (*geben sich die Hände.*)

Sprecher. Auch dir, Prinz! legen die Götter ein heiliges Stillschweigen auf, sonst seyd ihr beyde verloren. — Du wirst Pamina sehen — aber sie nicht sprechen dürfen. Dieß ist der Anfang eurer Prüfung.

Duett.

Sprecher und Priester.

Bewahret euch für Weibertücken,

Dieß ist des Bundes erste Pflicht.

Manch' weiser Mann liefs sich berücken,

Er fehlte und verfah sichs nicht.

Verlassen sah er sich am Ende ---

Vergolten seine Treu mit Hohn ---

Vergebens rang er seine Hände;

Tod und Verzweiflung war sein Lohn.

(*beide ab.*)

Vierter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. He! Lichter her! Lichter her! — Das ist doch wunderbarlich; so oft einen die Herren verlassen, sieht man mit ofnen Augen nichts.

Tamino. Ertrages mit Geduld und denck, es ist der Götter Wille.

Fünfter Auftritt.

Die drey Damen. Vorige.

Die drey Damen.

Wie? Wie? Wie?

Ihr an diesem Schreckensort?

Nie, nie, nie —

Kommt ihr wieder glücklich fort!

Tamino, dir ist Tod geschworen,

Du, Papageno, bist verloren.

Papageno.

Nein, nein, nein! Das wär zu viel! —

Tamino.

Papageno, schweige still!
Willst du dein Gelübde brechen,
Nichts mit Weibern hier zu sprechen?

Papageno.

Ihr hört ja, wir sind beyde hin!

Tamino.

Still, sag' ich! — Schweige still.

Papageno.

Immer still, und immer still! ---

Die drey Damen.

Ganz nah ist euch die Königin;
Sie drang in Tempel heimlich ein.

Papageno.

Wie? Was? Sie soll im Tempel seyn?

Tamino.

Stille, sag' ich! --- Schweige still!
Wirst du immer so vermessen
Deiner Eidespflicht vergessen?

Die drey Damen.

Tamino hör' —! Du bist verloren.
Gedencke an die Königin!
Man zischelt viel sich in die Ohren
Von dieser Priester falschem Sinn.

Tamino, für sich.

Ein weiser prüft und achtet nicht,
Was der verworfne Pöbel spricht.

Die drey Damen.

Man sagt, wer ihrem Bunde schwört,
Der ist verwünscht mit Haut und Haar.

Papageno.

Das wär, beym Teufel, unerhört!
Sagt an, Tamino, ist das wahr?

Tamino.

Geschwätz, von Heuchlern ausgedacht,
Von schwachen Weibern nachgesagt.

Papageno.

Doch sagt es auch die Königin.

Tamino.

Sie ist ein Weib, hat Weibersinn. —
Sey still, mein Wort sey dir genug;
Denck deiner Pflicht und handle klug.

Die drey Damen.

Warum denn gegen uns so spröde? (zu Tamino.)
(Tamino deutet bescheiden, das er nicht sprechen darf.)

Die drey Damen.

Auch Papageno schweigt? — so rede!

Papageno.

Ich möchte gerne wohl —

Tamino.

Still! —

Papageno.

Ihr seht, das ich nicht soll —

Tamino.

Still! —

Beyde.

Dafs { ich } nicht { kann } das Plaudern lassen,
 { du } { kannst }

Ist warlich eine Schand für { mich.
 { dich.

Alle Fünf.

Wir }
 Sie } müssen { sie } mit Schaam verlassen,
 { uns }

Es platidert keiner sicherlich.

Von festem Geiste ist ein Mann;

Er weifs wohl, wenn er sprechen kann.

*(Die Damen wollen gehn, die Eingeweyhten schreyen
 von innen.)*

Priester.

Entweyht ist die heilige Schwelle:

Hinab mit den Weibern zur Hölle!

(Blitz und Donnerschlag.)

Die drey Damen.

O Weh! O weh! O weh! *(versinken.)*

*Papageno, (fällt vor Schrecken zu Boden, und
 singt, da schon alle Musik still ist:)*

O weh! O weh! O weh! *(Dreymaliger Accord.)*

Sechster Auftritt.

Tamino. Papageno. Sprecher und
vorige Priester, *mit Fackeln.*

Sprecher. Heil dir Jüngling! Dein
standhaftes Betragen hat dich dem Zielen näher
gebracht. Zwar hast du noch manchen rau-
hen und gefährlichen Weg zu wandern; aber
mit Hülfe der Götter wirst du glücklich en-
den. — Wir wollen also mit reinem Herzen
unsre Wanderschaft weiter fortsetzen. (*Er
thut Tamino den Sack um.*) So, nun komm!
(*ab mit Tamino.*)

Priester, (*zu Papageno, welcher noch auf
dem Boden liegt.*) Was seh' ich, Freund? —
Steh auf! Wie ist dir?

Papageno. Ich lieg' in einer Ohnmacht.

Priester. Auf! Sammle dich, und sey
ein Mann!

Papageno. (*steht auf.*) Aber sag mir
nur, mein lieber Herr! warum muß ich

E

denn alle die Qualen und Schrecken empfinden? — Wenn mir die Götter eine Papagena bestimmten, warum denn mit so vielen Gefahren sie erringen?

Priester. Diese neugierige Frage mag deine Vernunft dir beantworten. Komm! Meine Pflicht heischt, dich weiter zu führen.
(*er giebt ihm den Sack um.*)

Papageno. Bey so einer ewigen Wanderschaft möcht' einem wohl die Liebe auf immer vergehen! (*beyde ab.*)

Siebenter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in einen Garten mit einer Laube, worinn Pamina schläft. Ganz vorn ist eine Rasenbanck. Mondschein.

Monostatos.

Monostatos, (kömmt und setzt sich. Nach einer Pause.) Ha da find' ich ja die spröde Schöne! — Und um so einer gerin-

gen Pflanze willen wollte man meine Fussohlen behämmern? — Also blos dem heutigen Tage hab' ich es zu verdancken, dafs ich noch mit heiler Haut auf die Erde trete. — Hm! was war denn eigentlich mein Verbrechen. — Dafs ich mich in eine Blume vergaffte, die in fremden Boden versetzt war? — Und welcher Mensch, wenn er auch unter dem kältesten Himmelsstrich gebohren wär, würde bey einem solchen Anblick kalt und unempfindlich bleiben? — Bey allen Sternen! das Mädchen wird mich noch um meine Vernunft bringen. Das Feuer, das in mir glimmt, wird mich noch verzehren. (*er sieht sich allenthalben um.*) Wenn ich wüste, dafs ich so ganz allein und unbelauscht wär — ich wagte es noch einmal. (*er macht sich Wind mit beyden Händen.*) Es ist doch eine verdammt närrische Sache um die Liebe! — Ein Küfschen, dächt' ich, liefs sich entschuldigen. (*Er singt mit leiser Stimme unter eben so leisem Accompagnement des Orchesters:*)

Aria.

Alles fühlt der Liebe Freuden,
 Schnäbelt, tändelt, herzt und küßt —
 Und ich soll die Liebe meiden,
 Weil ein Schwarzer häßlich ist! —
 Ist mir denn kein Herz gegeben?
 Ich bin auch den Mädchen gut!
 Immer ohne Weibchen leben.
 Wäre warlich Höllengluth.
 Darum will ich, weil ich lebe,
 Schnäbeln, küssen, zärtlich feyn.
 Lieber, guter Mond — verzeihe —!
 Eine Weisse nahm mich ein.
 Weiss ist schön — ich muß sie küssen;
 Mond — verstecke dich dazu!
 Sollt' es dich zu sehn verdriesen,
 O so mach die Augen zu.
 (*Er schleicht langsam und leise hinzu.*)

Achter Auftritt.

Die Königin der Nacht. Vorige.

Königin, (*kömmt unter Donner aus der Versenkung so, dass sie gerade vor Pamina zu stehn kommt.*) Zurück!!!

Pamina, (*erwacht.*) Ihr Götter!

Monostatos, (*prallt zurück.*) O weh! das ist, wo ich nicht irre, die Göttinn der Nacht. (*Steht ganz still.*)

Pamina. Mutter! Mutter! meine Mutter! (*sie fällt ihr in die Arme.*)

Monostatos. Mutter? — Hm! da muß man von weitem lauschen. (*Er schleicht ab.*)

Königin. Verdank' es der Gewalt, mit der man dich mir entrifs, daß ich noch deine Mutter mich nenne. — Wo ist der Jüngling, den ich an dich fandte?

Pamina. Ach Mutter, der ist der Welt und den Menschen auf ewig entzogen. — Er hat sich den Eingeweihten gewidmet.

Königin. Den Eingeweihten? — Unglückliche Tochter! nun bist du auf ewig mir entrissen.

Pamina. Entrissen? — O, fliehen wir, liebe Mutter! unter deinem Schutze trotz' ich jeder Gefahr.

Königin. Schutz? — Liebes Kind! Deine Mutter kann dich nicht mehr schützen. — Mit deines Vaters Tode gieng meine Macht zu Grabe.

Pamina. Mein Vater —

Königinn. Uebergab freywillig den siebenfachen Sonnenkreis den Eingeweihten. Diesen mächtigen Sonnenkreis trägt Zoroaster auf seiner Brust.

Pamina. Liebe Mutter! — Also ist wohl auch der Jüngling auf immer für mich mich verloren?

Königinn. Verloren, wenn du nicht, eh' die Sonne die Erde färbt, ihn durch diese unterirdische Gewölber zu fliehn beredest. — Der erste Schimmer des Tages entscheidet, ob er ganz dir, oder den Eingeweihten gegeben sey.

Pamina. Liebe Mutter, dürft' ich denn den Jüngling als Eingeweihten nicht eben so zärtlich lieben, wie ich ihn jetzt liebe? — Mein Vater war ja selbst mit diesen weisen Männern verbunden; er sprach jederzeit mit Entzücken von ihnen, pries ihre Güte — ihren Verstand, ihre Tugend — Zoroaster ist nicht weniger tugendhaft.

Königinn. Was hör' ich? — Du, meine Tochter, könntest diese Schändlichen ver-

theidigen? — Könntest so einen Mann lieben, der mit meinen Todfeinden verbunden wäre? — — Siehst du hier diesen Stahl? Er ist für Zoroaster geschliffen. — Du wirst ihn tödten, und den mächtigen Sonnenkreis mir überliefern.

Pamina. Aber liebste Mutter —

Königin. Kein Wort!

Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen,
 Tod und Verzweiflung flammet um mich her.
 Fühlt nicht durch dich Zoroaster Todeschmerzen,
 So bist du meine Tochter nimmermehr.
 Verstoßen sey auf ewig und verlassen,
 Zertrümmert alle Bande der Natur,
 Wenn nicht durch dich Zoroaster wird erblasen! —
 Hört Rache — Götter! — Hört der Mutter Schwur.

(*Sie versinkt.*)

Neunter Auftritt.

Pamina, allein.

Pamina, (den Dolch in der Hand haltend.) Morden soll ich? — Götter! das kann ich nicht — das kann ich nicht! (*Steht in Gedancken.*)

Zehenter Auftritt.

Monostatos. Pamina.

Monostatos, (kömmt geschlichen.) Zoroasters Sonnenkreis hat also auch seine Wirkung. Und diesen zu erhalten, soll das schöne Mädchen ihn morden? — Das ist Salz in meine Brühe.

Pamina, (für sich.) Aber schwur sie nicht bey allen Göttern, mich zu verstossen, wenn ich den Dolch nicht gegen Zoroaster kehre? — Götter! Was soll ich nun?

Monostatos. Dich mir anvertrauen.
(Nimmt ihr den Dolch.)

Pamina, (erschrocken.) Ha!

Monostatos. Wovor zitterst du? vor meiner schwarzen Farbe, oder vor dem vorgesetzten Morde?

Pamina, (schüchtern.) Du weißt also? —

Monostatos. Alles. — Ich weiß sogar,

daß nicht nur dein, sondern auch deiner Mutter Leben in meiner Hand steht. — Ein einziges Wort sprech' ich zu Zoroaster, und deine Mutter wird in diesem Gewölbe in eben dem Wasser, das die Eingeweihten reinigen soll, wie man sagt, erfäuft. — Aus diesem Gewölbe kömmt sie nun sicher nicht mehr mit heiler Haut, wenn ich es will. Du hast also nur einen Weg, dich und deine Mutter zu retten.

Pamina. Und der ist — ?

Monostatos. Mich zu lieben.

Pamina, (zitternd, für sich.) Götter!

Monostatos, (freudig, für sich.) Aha! der Sturm beugt das junge Bäumchen auf meine Seite. (zu ihr.) Nun, Mädchen! — Ja oder nein? —

Pamina, (entschlossen.) Nein!

Monostatos, (zornig.) Nein? — Unwarum? Weil ich die Farbe des Ebenholzes trage? Nicht? — Ha, so stirb! (ergreift sie bey der Hand.)

Pamina. Monostatos! Sieh mich knien vor dir — schone meiner!

Monostatos. Liebe oder Tod! —
Sprich! dein Leben steht auf der Spitze.

Pamina. Ich habe mein Herz jenem
Jüngling geopfert.

Monostatos. Was kümmert mich dein
Opfer — Sprich!

Pamina, (entschlossen.) Nie!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Zoroaster.

Monostatos. So fahr denn hin! (*Zoroaster hält ihn ab.*) Herr! mein Unternehmen ist nicht strafbar; man hat deinen Tod geschworen, darum wollt' ich dich rächen.

Zoroaster. Ich weiß, daß deine Seele eben so schwarz ist, wie dein Körper: auch würde ich dies schwarze Unternehmen mit der größten Strenge an dir bestrafen, wenn nicht ein böses Weib, das zwar eine sehr gute Tochter hat, den Dolch dazu geschmiedet

hätte. — Verdank' es dem bösen Willen des Weibes, daß du ungestraft davon ziehst. — Geh!

Monostatos, (im Abgehen halb laut.)

Jetzt such' ich die Mutter auf, weil die Tochter mir nicht beschieden ist. (*ab.*)

Zwölfter Auftritt.

Zoroaster. Pamina.

Pamina. Herr, strafe meine Mutter nicht; der Schmerz über meine Abwesenheit — —

Zoroaster. Ich weiß alles, — weiß, daß sie in den unterirdischen Gemächern des Tempels herumirrt, und Rache gegen mich und die Menschheit kocht. Allein du sollst sehen, wie ich mich an deiner Mutter räche. — Der Himmel schencke nur dem holden Jüngling Muth und Standhaftigkeit in seinem frommen Vorfatze, dann bist du mit ihm glücklich, und deine Mutter soll beschämt nach ihrer Burg zurück kehren.

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht:
Und ist ein Mensch gefallen,
Führt Liebe ihn zur Pflicht.
Dann wandelt er an Freundes Hand
Vergnügt und froh ins bessre Land.

In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
Kann kein Verräther lauern;
Weil man dem Feind vergiebt. ---
Wen solche Lehren nicht erfreun,
Verdienet nicht, ein Mensch zu seyn.

(gehen beyde ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

*Das Theater verwandelt sich in eine Halle.
Ganz vorn auf beyden Seiten eine Rasenbanck.*

Tamino. Papageno. Sprecher.
Priester.

*Sprecher, (hat den Tamino hereingeführt
und zwar unverhüllt.) Hier seyd ihr euch
beyde allein überlassen. — Sobald die rö-
chelnde Posaune tönt, nehmt ihr euren Weg*



In diesen heiligen Hallen
II. Aufz. XII. Aufz.

dahin. — Prinz! lebt wohl! Wir sehen uns eh ihr ganz am Ziele feyd! — — Noch einmal, vergeßt das Wort nicht: schweigen —! (*ab.*)

Priester, (*der den Papageno ebenfalls unverhüllt hereingeführt hat.*) Papageno! Wer an diesem Orte sein Stillschweigen bricht, den strafen die Götter durch Donner und Blitz. — Leb wohl! (*ab.*)

Vierzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino, (*setzt sich auf eine Rasenbanck.*)

Papageno, (*nach einer pause.*) Tamino! —

Tamino, (*verweisend.*) St.!!

Papageno. Das ist ein lustiges Leben! — Wär ich lieber in meiner Strohütte, oder im Walde, so hört' ich doch manchmal einen Vogel pfeiffen.

Tamino, (*verweisend.*) St.!!

Papageno. Mit mir selbst werd' ich doch wohl sprechen dürfen? — — Und auch

wir beyde können zusammen sprechen; wir sind ja Männer!

Tamino, (verweisend.) St.!!

Papageno, (singt.) Lalala! lalala! —
Nicht einmal einen Tropfen Wasser bekömmt man bey diesen Leuten, viel weniger sonst was--

Fünftehnter Auftritt.

Vorige. *Ein altes hässliches Weib kömmt aus der Versenkung, und hält einen großen Becher mit Wasser in der Hand.*

(*Papageno*, (sieht sie lange an.) Ist das für mich?

Weib. Ja mein Engel!

(*Papageno*, (sieht sie wieder an, trinckt.) Nicht mehr und nicht weniger, als Wasser. — Sag du mir, du unbekannte Schöne! Werden bey euch alle fremde Gäste auf diese Art bewirthet? —

Weib. Freylich, mein Engel!

Papagene. So, so! — Auf die Art

werden die Fremden auch nicht gar zu häufig kommen ———?

Weib. Sehr wenig.

Papageno. Kann mirs denken. — Komm, Alte, setz dich her zu mir, mir wird die Zeit verdammt lang. — Sag, wie alt bist du denn?

Weib. Wie alt? ———

Papageno. Ja.

Weib. Achtzehn Jahre und zwey Minuten.

Papageno. Achtzehn Jahre und zwey Minuten?

Weib. Ja.

Papageno. Ha ha ha! — Ey du junger Engel! — Hast du auch einen Geliebten?

Weib. Je, freylich!

Papageno. Ist er auch so jung, wie du?

Weib. Nicht gar. Er ist um zehn Jahre älter.

Papageno. Um zehn Jahre ist er älter, als du? — Das muß eine Liebe seyn! — Wie nennt sich denn dein Liebhaber?

Weib. Papageno.

Papageno, (erschrickt. Pause.) Papageno? — Wo ist er denn dieser Papageno?

Weib. Da sitzt er, mein Engel.

Papageno. Ich wär dein Geliebter?

Weib. Ja, mein Engel!

Papageno, (nimmt schnell das Wasser und spritzt es ihr ins Gesicht.) Sag du mir, wie heist du denn?

Weib. (Ein starker Donnerschlag. Die alte hinkt schnell ab.)

Papageno. O Weh!

Tamino (steht auf, droht ihm mit dem Finger.)

Papageno. Nun sprech' ich kein Wort mehr.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Die drey Knaben.

Einer hat die Flöte, der andre das Glockenspiel, der dritte trägt einen gedeckten Tisch.

Die drey Knaben.

Seyd uns zum zweytenmal willkommen,

Ihr Männer, in Zoroasters Reich!

Er schickt, was man euch abgenommen,

Die Flöte und die Glöckchen euch.



Ich war dein Geliebter?
u. Aufz. XVII. Aufz.

Wollt ihr die Speisen nicht verschmähen,
So esset, trinket froh davon!

Wenn wir zum drittenmal uns sehen,
Ist Freude eures Muthes Lohn.

Tamino, Muth! — nah' ist das Ziel.

Du, Papageno! schweige still!

(Sie setzen den Tisch in die Mitte und gehen ab.)

(Sie setzen den Tisch in die Mitte und gehen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. Tamino! wollen wir nicht
speisen?

Tamino, (bläst auf seiner Flöte.)

Papageno. Blase du nur fort auf deiner
Flöte, ich will meine Brokken blasen. Herr
Zoroaster führt eine gute Küche. — Auf die
Art, ja, da will ich wohl schweigen, wenn
ich immer solche gute Bissen bekomme. Nun
will ich sehen, ob auch der Keller so gut be-
stellt ist. *(er trinkt.)* Ha! Das ist Götter-
wein! — *(Tamino hört auf zu blasen.)*

Achtzehnter Auftritt.

Pamina. — *Morige.*

Pamina, (freudig.) Du hier? — Gü-
tige Götter, Danck euch! daß ihr mich die-
sen Weg führtet. — Ich hörte deine Flöte,
und so lieblich pfeilschnell dem Tönenach. —
Aber du bist traurig — sprichst nicht eine
Sylbe mit deiner Pamina?

Tamino, (seufzt.) Ah! (*winkt ihr,
fortzugehn.*)

Pamina. Wie? Ich soll dich meiden? —
Liebst du mich nicht mehr?

Tamino, (seufzt.) Ah! (*winkt wie
oben.*)

Pamina. Ich soll fliehen, ohne zu wis-
sen, warum? — Tamino, holder Jüngling!
hab' ich dich beleidigt? — O, kränke mein
Herz nicht noch mehr! — Bey dir such' ich
Trost — Hülfe — und du antwortest mir
nicht? — Liebst du mich nicht mehr?

Tamino. (seufzt.)



Sieh Tamino, diese Thränen.
II. Aufz. XVIII. Acte.

Pamina. Papageno! sage du mir: was ist meinem Freunde?

Papageno, (hat einen Brocken im Munde und winkt ihr, fortzugehn.)

Pamina. Wie? auch du? — Erkläre mir wenigstens die Ursache eures Stillschweigens! —

Papageno. St!! (winkt, wie oben.)

Pamina. O das ist mehr als Tod. (Pause.) Liebster, einziger Tamino!

Ach, ich fühl's, es ist verschwunden —

Ewig hin der Liebe Glück!

Nimmer kommt ihr, Wonnestunden!

Meinem Herzen mehr zurück.

Sieh, Tamino, diese Thränen

Fliesen, Trauter, dir allein.

Fühlst du nicht der Liebe Sehnen,

So wird Ruh im Tode seyn! (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno, (während er hastig ist.) Nicht wahr, Tamino, ich kann auch schweigen,

wenn's seyn muß? — Ja zu so einem Unternehmen bin ich der Mann. (*er trinkt.*) Der Herr Koch und der Herr Kellermeister sollen leben!

(*Dreymaliger Posaunenton.*)

Tamino, (*winkt Papageno, daß er gehen soll.*)

Papageno. Geh' du nur voraus, ich komme schon nach.

Tamino, (*will ihn mit Gewalt fortführen.*)

Papageno, (*widersetzt sich.*) Der Stärkere bleibt da.

Tamino, (*droht ihm und geht zur Seite ab, derjenigen gegenüber, wo er hergekommen.*)

Papageno. Jetzt will ich mir erst recht wohl seyn lassen. — Da ich in meinem besten Appetit bin, soll ich gehen. Daß laß' ich wohl bleiben. — Ich gieng jetzt nicht fort, und wenn mir Herr Zoroaster Drachen und Schlangen über den Hals schikte. (*Ein geflügelter Drache erscheint.*) — O Barmherzigkeit, ihr gütigen Götter! *Tamino*,

rette mich, der Herr Drache macht eine Mahlzeit aus mir! —

Tamino, (*Bläst auf seiner Flöte, kömmt schnell zurück, der Drache entfernt sich. Er winkt dem Papageno.*)

Papageno. Ich komme schon. Heiß du mich einen Schelmen, wenn ich dir nicht in allem folge.

(*Dreymaliger Posaunenton.*)

Das geht uns an. — Wir kommen schon! — Aber hör' einmal, *Tamino*, was wird denn noch alles mit uns werden?

Tamino, (*deutet gen Himmel.*)

Papageno. Die Götter soll ich fragen?

Tamino, (*deutet ja.*)

Papageno. Ja die könnten uns freylich mehr sagen, als wir wissen.

(*Dreymaliger Posaunenton.*)

Tamino, (*reißt ihn mit Gewalt fort.*)

Papageno. Eile nur nicht so; wir kommen immer noch zeitig genug, um uns braten zu lassen. (*beyde ab.*)

Zwanzigster Auftritt.

*Das Theater verwandelt sich wieder in den
kurzen Vorhof des Tempels.*

Zoroaster. Sprecher. Einige Priester!

*Zwey Priester tragen eine beleuchtete Pyra-
mide auf den Schultern, jeder von den
übrigen Priester hat eine transparente
Pyramide in Grösse einer Laterne in der
Hand.*

Alle.

O Isis und Osiris, welche Wonne!

Die düstre Nacht verscheucht der Glanz der Sonne.

Bald fühlt der edle Jüngling neues Leben,

Bald ist er unserm Dienste ganz gegeben.

Sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein —

Bald wird er unsrer würdig seyn.

Ein-und-zwanzigster Auftritt.

Tamino, (*wird von dem Sprecher her-
eingeführt.*) Vorige.

Zoroaster. Prinz! dein Betragen war bis hieher männlich. Nun hast du noch zwey gefährliche Wege zu wandern. — Schlägt dein Herz noch eben so warm für Pamina, und wünschest du, einst als ein weiser Fürst zu regieren; so mögen die Götter dich ferner begleiten. — Deine Hand! — Man bringe Paminen!

(*Eine Stille herrscht bey allen Priestern. Pamina wird hereingeführt.*)

Pamina. Wo bin ich? Welch eine fürchterliche Stille? — Sagt, wo ist mein Jüngling?

Zoroaster. Er wartet deiner, um dir das letzte Lebewohl zu sagen!

Pamina. Das letzte Lebewohl? — O, wo ist er? — Führe mich zu ihm!

Zoroaster. Hier! —

Pamina. Tamino!

Tamino. Zurück!

Terzett.

Pamina.

Soll ich dich, Theurer, nicht mehr sehn?

Zoroaster.

Ihr werdet froh euch wiedersehn! —

Pamina.

Dein warten tödliche Gefahren!

Zoroaster und Tamino.

Die Götter mögen $\left\{ \begin{array}{l} \text{ihn} \\ \text{mich} \end{array} \right\}$ bewahren.

Pamina.

Du wirst dem Tode nicht entgehen —

Mir flüstert Ahndung dieses ein.

Zoroaster und Tamino.

Der Götter Wille mag geschehen,

Ihr Winken soll Gesetz $\left\{ \begin{array}{l} \text{ihm} \\ \text{mir} \end{array} \right\}$ seyn.

Pamina.

O, liebtest du, wie ich dich liebe,

Du würdest nicht so ruhig seyn,

Zoroaster und Tamino,

Glaub mir $\left\{ \begin{array}{l} \text{er fühlet} \\ \text{ich fühle} \end{array} \right\}$ gleiche Triebe

Wird $\left\{ \begin{array}{l} \text{er} \\ \text{ich} \end{array} \right\}$ ewig dein Getreuer seyn.

Zoroaster.

Die Stunde schlägt, nun müßt ihr scheiden,
Tamino muß nun wieder fort.

Tamino und Pamina.

Wie bitter sind der Trennung Leiden!

{ Pamina, ich muß wirklich fort!

{ Tamino muß nun wirklich fort?

Zoroaster.

Nun muß er fort.

Tamino.

Nun muß ich fort!

Pamina.

So mußt du fort? —

Tamino.

Pamina, lebe wohl!

Pamina.

Tamino, lebe wohl!

Zoroaster.

Nun eile fort! —

Dich ruft dein Wort.

Zoroaster und Tamino.

Die Stunde schlägt, wir sein uns wieder.

Pamina.

Ach goldne Ruhe kehre wieder.

(Alle entfernen sich.)

Zwey-und-zwanzigster Auftritt.

Papageno.

Papageno, (von aussen.) Tamino! Tamino! willst du mich denn gänzlich verlassen? *(sucht herein.)* Wenn ich nur wenigstens wüste, wo ich wär? — Tamino! — Tamino! — So lang' ich lebe, bleib' ich nicht mehr von dir. Nur dießmal verlaß mich armen Reisegefährten nicht! *(er kömmt an die Seite, wo Tamino abgeführt worden ist.)*

Eine Stimme. Zurück! *(ein Donner- schlag erfolgt und eine Flamme schlägt ihm entgegen. Starker Accord.)*

Papageno. Barmherzige Götter! Wo wend' ich mich hin? — Wenn ich nur wüßte, wo ich hereingekommen! — *(er kömmt an die Seite, wo er hereingekommen.)*

Eine Stimme. Zurück! *(Donner, Feuer, Accord, wie oben.)*

Papageno. Nun kann ich weder zurück, noch vorwärts — *(weinend)* muß vielleicht am Ende gar verhungern! — Schonrecht! warum bin ich mitgereist —

Drey-und-zwanzigster Auftritt.

Sprecher. Papageno.

Sprecher, (mit seiner Laterne.) Mensch! du hättest verdient, auf immer in finstern Klüften der Erde zu wandern. — Doch die gütigen Götter erlassen die Strafe dir. Dafür aber wirst du das himmlische Vergnügen der Eingeweihten nie fühlen.

Papageno. Je nun, es giebt ja noch mehr Leute meines gleichen. — Mir wäre jetzt ein gut Glas Wein das größte Vergnügen.

Sprecher. Sonst hast du keinen Wunsch in dieser Welt?

Papageno. Bis jetzt nicht.

Sprecher. Man wird dich damit bedienen. *(ab.)*

(Sogleich kommt ein großer Becher, mit rothem Wein gefüllt, aus der Erde.)

Papageno. Juchhe! — Da ist er ja schon. *(Trinkt.)* Herrlich! — Himmlisch! —

Göttlich! — Ha ich bin jezt so vergnügt, daß ich bis zur Sonne fliegen wollte, — wenn ich Flügel hätte. Ha! mir wird ganz wunderbar ums Herz. — Ich möchte — ich wünschte — ja, was denn?

Aria.

(Spielt sein Glockenspiel dazu.)

Ein Mädchen, oder Weibchen

Wünscht Papageno sich:

O, so ein sanftes Täubchen

Wär Seeligkeit für mich!

Dann schmeckte mir Trinken und Essen,

Dann könnt' ich mit Fürsten mich messen,

Des Lebens als Weiser mich freun

Und wie im Elisium feyn.

Ein Mädchen, oder Weibchen

Wünscht Papageno sich:

O, so ein sanftes Täubchen,

Wär Seeligkeit für mich! —

Ach, kann ich denn keiner von allen

Den reizenden Mädchen gefallen?

Helf eine mir nur aus der Noth,

Sonst gräm' ich mich warlich zu todt! —

Ein Mädchen, oder Weibchen

Wünscht Papageno sich:

O, so ein sanftes Täubchen

Wär Seeligkeit für mich!

Wird keine mir Liebe gewähren,

So muß mich die Flamme verzehren:

Doch küßt mich ein weiblicher Mund,

So bin ich schon wieder gesund.

Vier-und-zwanzigster Auftritt.

Das alte Weib. Papageno.

Weib. (tanzend und dabey auf ihren Stock sich stützend.) Da bin ich schon, mein Engel!

Papageno. Du hast dich meiner erbarmt?

Weib. Ja, mein Engel!

Papageno. Das ist ein Glück! —

Weib. Und wenn du mir versprichst, mir ewig treu zu bleiben, so sollst du sehen, wie zärtlich dein Weibchen dich lieben wird.

Papageno. Ey du zärtliches Närrchen! —

Weib. O, wie will ich dich umarmen, dich liebkosen, dich an mein Herz drücken! —

Papageno. Auch ans Herz drücken?

Weib. Komm! reiche mir zum Pfande unsers Bundes die Hand.

Papageno. Nur nicht so hastig, lieber Engel! — So ein Bündniß braucht doch auch seine Ueberlegung.

Weib. Papageno! ich rathe dir, zaudre nicht! — Deine Hand, oder du bist auf immer hier eingekerkert.

Papageno. Eingekerkert?

Weib. Wasfer und Brod wird deine tägliche Kost seyn: ohne Freund, ohne Freundin must du leben und der Welt auf immer entsagen.

Papageno. Wasfer trincken? — Der Welt entsagen? — Nein, da will ich doch lieber eine Alte nehmen, als gar keine. — Nun, da hast du meine Hand mit der Versicherung, daß ich dir immer getreu bleibe — *(für sich.)* so lang' ich keine schönere sehe.

Weib. Das schwörst du?

Papageno. Ja, das schwör' ich.

Weib, (verwandelt sich in ein junges Weib, welche eben so gekleidet ist, wie Papageno.)

Papageno. Pa-pa-Papagena! — (er will sie umarmen.)

Fünf-und-zwanzigster Auftritt.

Sprecher. Vorige.

Sprecher. Fort mit dir, junges Weib! er ist deiner noch nicht würdig! (Er schleppt sie hinein.)

Papageno, (will nach.) Eh' ich entreisfen lasse, soll die Erde erschlingen! (er sinkt hinab.) Götter!

Sechs-und-zwanzigster Auftritt.

arten.

drey Knaben.

Finale.

Die drey Knaben.

Sald prangt, den Morgen zu verkünden,

Die Sonn' auf goldner Bahn;

Bald soll der finstre Irrwahn schwinden,

Bald siegt der weise Mann. --

O holde Ruhe, steig hernieder,

Kehr in der Menschen Herzen wieder;

Dann ist die Erd' ein Himmelreich

Und Sterbliche den Göttern gleich.

Erster Knabe.

Doch seht, Verzweiflung quält Paminen.

Zweyter und Dritter Knabe.

Wo ist sie denn?

Erster Knabe.

Sie ist von Sinnen.

Zweyter und Dritter Knabe.

Sie quält verschmächter Liebe Leiden.

Laßt uns der Armen Trost bereiten!

Fürwahr ihr Schicksal geht mir nah --

O wäre nur ihr Jüngling da! --

Sie kömmt; laßt uns bey Seite gehn,

Damit wir, was sie mache, sehn.

(gehn bey Seite.)

Sieben-und-zwanzigster Auftritt.

Vorige. Pamina (*halb wahnwitzig mit einem Dolche in der Hand.*)

(Pamina, zum Dolche.)

Du also bist mein Bräutigam!

Durch dich vollend' ich meinen Gram.

Die drey Knaben, (bey Seite.)
 Welch' dunkle Worte sprach sie da?
 Die Arne ist dem Wahnsinn nah.

Pamina.
 Geduld, mein Trauter! ich bin dein;
 Bald werden wir vermählet seyn.

Die drey Knaben, (bey Seite.)
 Wahnsinn tobt ihr im Gehirne,
 Selbstmord steht auf ihrer Stirne.

(zu Paminen.)
 Holdes Mädchen, sieh uns an!

Pamina.
 Sterben will ich, weil der Mann,
 Den ich nimmermehr kann hasen,
 Seine Traute kann verlassen.

(auf den Dolch zeigend.)
 Dies gab meine Mutter mir.

Die drey Knaben.
 Selbstmord straft ein Gott an dir.

Pamina.
 Lieber durch dies Eisen sterben,
 Als durch Liebesgram verderben.
 Mutter, durch dich leide ich --
 Und dein Fluch verfolgt mich,

Die drey Knaben.
 Mädchen! willst du mit uns gehen?

Pamina.

Ja des Jammers Maas ist voll!
 Falscher Jüngling, lebe wohl!
 Sieh, Pamina stirbt durch dich;
 Dieses Eisen tödte mich! *(holt aus.)*

Die drey Knaben, (halten ihr den Arm.)

Ha, Unglückliche, halt ein!
 Sollte dies dein Jüngling sehen,
 Würde er für Gram vergehen,
 Denn er liebt nur dich allein.

Pamina, (erholt sich.)

Was? er fühlte Gegenliebe,
 Und verbarg mir seine Triebe?
 Wandte sein Gesicht von mir?
 Warum sprach er nicht mit mir?

Die drey Knaben.

Dies müssen wir verschweigen.
 Doch wir wollen dir ihn zeigen,
 Und du wirst mit Staunen sehn,
 Dafs er dir sein Herz geweiht,
 Und den Tod für dich nicht scheut.

Pamina und die drey Knaben.

{ Führt mich hin, ich möcht' ihn sehn.
 { Komm! wir wollen zu ihm geh'n.

Wenn dann die Kleinen um sie spielen,
 Die Eltern gleiche Freude fühlen,
 Sich ihres Ebenbildes freu'n —
 O, welch ein Glück kann größer seyn!

(beide ab.)

Dreysfigter Auftritt.

Monostatos. Die Königin der Nacht
 und ihre Damen.

Alle tragen schwarze Fackeln in den Händen.

Monostatos.

Nur stille! stille! stille! stille!

Bald dringen wir in Tempel ein.

Alle.

Nur stille! stille! stille! stille!

Bald dringen wir in Tempel ein.

Monostatos.

Doch Fürstinn, halte Wort -- erfülle!

Dein Kind muß meine Gattin seyn.

Königin und Damen.

Mein?

Ihr

} Kind soll deine Gattinn seyn.

(Man hört dumpfen Donner und Wassergeräusch.)

Monostatos.

Doch still! ich höre schrecklich rauschen,

Wie Donnerton und Wasserfall.

Königinn und Damen.

Ja fürchterlich ist dieses Raufchen,
Wie fernen Donners Wiederhall.

Monostatos.

Nun sind sie in des Tempels Hallen.

Alle.

Dort wollen wir sie überfallen,
Die Frömmel tilgen von der Erd'
Mit Feuergluth und mächt'gem Schwerd!
Dir, große Königinn der Nacht,
Sey unsrer Rache Opfer gebracht.

*(Man hört den stärksten Accord. Donner und Blitz.
Sogleich verwandelt sich das ganze Theater in eine
Sonne. Zoroaster steht erhöht; Tamino und
Pamina neben ihm; die übrigen Priester auf
beyden Seiten. Die drey Knaben halten Blu-
menkränze.)*

Königinn, Monostatos und Damen.

Zerschmettert, zernichtet ist unsre Macht --
Wir alle gestürzt in ewige Nacht! *(sie versinken.)*

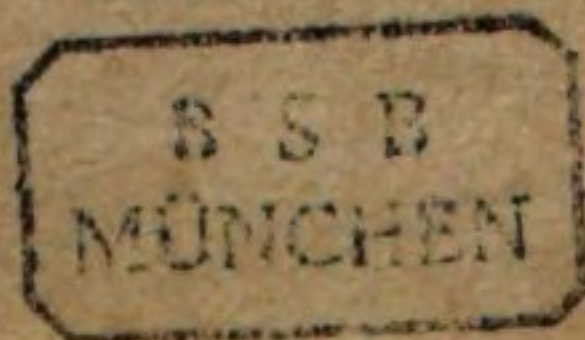
Zoroaster.

Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Zernichten der Heuchler erschlichene Macht.

Chor von Priestern.

Heil sey euch Geweyhten! Ihr drangt durch die Nacht,
Danck sey dir, Osiris und Isis, gebracht!
Es siegte die Stärcke und krönet zum Lohn
Die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron.

E n d e.





Mozart, Wolfgang Amadeus,

Die Zauberflöte Singspiel in zwey Aufzügen

Amsterdam 1794

Rar. 4328

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10861953-7

VD18 14696126